

150 a.
5795
327

Deutsche Volkstrachten

Bilderfolge:

- | | |
|--|--|
| 1. Bierländerin | 13. Spreewälberinnen |
| 2. Mönchsguter Fischer | 14. Ältere Spreewälberin |
| 3. Mädchen von Sylt | 15. Spreewälberinnen im Rahn |
| 4. Gruppe junger Mädchen von Sylt | 16. Mädchen aus Oberbayern (Hintersee) |
| 5. Friesinnen beim Weben | 17. Mädchen und Burschen aus Oberbayern |
| 6. Schlesiſcher Hochzeitsbitter | 18. Bäuerinnen aus der Freiburger Gegend |
| 7. Frauen aus Bideburg | 19. Gruppe aus Rippoldsau |
| 8. Brauttracht in Bideburg | 20. Mädchen aus dem Gutachtal |
| 9. Altenburgerinnen | 21. Mann aus dem Wertheimer Speßart |
| 10. Frau mit Kindern aus der Marburger | 22. Frau aus Ochsenfurt |
| 11. Gehöft in der Schwalm [Gegend] | 23. Elsässerinnen |
| 12. Spreewälberinnen | 24. Elsässerinnen |

1. Bierländerin.

Wir beginnen unsere Reihe von Trachtenbildern mit einer Bierländerin. Ihre Heimat ist Bergedorf. Auf den Märkten in und um Hamburg, auf denen sie Gemüse feilhalten, fallen sie durch den eigentümlichen Strohhut auf.

2. Mönchsguter Fischer.

Der Mann, ein Bewohner der Halbinsel Mönchsgut der Insel Rügen, zeigt die charakteristische Kleidung des Fischers mit dem üblichen Bart, der „Fischerfrause“.

3. Mädchen von Sylt.

Auf den friesischen Inseln, z. B. der Insel Föhr, tragen die Friesinnen noch zuweilen die alte Tracht. Bei den jungen Mädchen umwindet ein Kopftuch von dunkler Seide mit bunten Blumenmustern turbanartig die in Nestform zusammengesteckten Flechten.

4. Junge Mädchen von Sylt.

Echt friesisch ist der reiche Silberschmuck: auf der Brust ein großes Gehänge von breiten Schlössern, Agraffen, Ketten und kugelartigen Verzierungen; um den Hals dünne Silberkettchen und am Handgelenke ein Kugelschmuck.

5. Friesinnen beim Weben.

Bei den Frauen ist der Schmuck einfacher. Ihre Kopfbedeckung besteht aus hochrotem Tuch.

6. Schlesischer Hochzeitsbitter.

Die Einladung der Gäste zu einer Hochzeit erfolgt vielerwärts durch den „Hochzeitsbitter“, zuweilen in bestimmten Formeln und in gebundener Rede. Der festlich geschmückte Mann, ein Hochzeitsbitter aus Schlesien, trägt Bänder am Hute, ein Sträußchen im Knopfloch und einen Stock in der Hand, der ebenfalls mit Bändern verziert ist. Seine Begleiterin ist eine Bäuerin in Festtracht.

7. Frauen aus Bückeburg.

Die Bückeburgische Tracht, eine der bekanntesten deutschen Volkstrachten, ist erst neueren Ursprungs. Ihre besondere Eigentümlichkeit ist die riesige Flügelhaube mit den zu beiden Seiten abstehenden mächtigen Schleifen. Die Feiertagskleidung strotzt von Schmuck und Seidenstickerei.

8. Brauttracht in Bückeburg.

Besonders prunkvoll ist die Tracht der Braut und der Brautjungfern. Ihr besonderer Schmuck, der für ihre Kleidung charakteristisch ist, sind die hohen, runden, reich mit Perlen und Glitter geschmückten Brautkronen.

9. Altenburgerinnen.

Das Eigentümliche an der Tracht der Altenburgerinnen sind die kurzen Röcke, da sie, im Gegensatz zu der allgemeinen sonstigen Gepflogenheit in früheren Zeiten, die Beine der Trägerin mit den bloßen Knien sichtbar werden lassen, und außerdem so eng anliegen, daß sie von den Körperformen nur wenig verschweigen.

10. Frau mit Kindern aus der Marburger Gegend.

Mehr als in den meisten anderen Teilen Deutschlands haben sich im Hessischen die alten Trachten erhalten. In Oberhessen und in dem jetzt preussischen Gebiet von Marburg tragen die Frauen ein spitzes, aufrechtstehendes Mützchen, das „Stülpchen“ heißt, oder ein kleines Mützchen, „Bezel“ genannt.

11. Gehöft in der Schwalm.

Dieser Kopfsputz ist auch charakteristisch für die Frauentracht in der Schwalm, dem Gebiete im Bereiche des Ederflusses. Das kleine Mützchen sitzt oben auf dem Scheitel. Bei den jungen Mädchen ist es von roter, bei den verheirateten Frauen von schwarzer Seide. Breite Bänder, die unter dem Kinn zu einer Schleife zusammengebunden sind, halten das winzige Hütchen am Kopf fest. In der Schwalm tragen auch die Männer vielfach noch ihre angestammte Kleidung, während in vielen Gegenden zwar die Frauen ihre Tracht beibehalten haben, die Männer aber längst zu der prosaischen Allerweltskleidung übergegangen sind.

12. Spreewälderinnen.

Weitbekannt ist die Tracht der Spreewälderinnen, denn man sieht ihre Trägerinnen auch außerhalb ihrer Heimat, z. B. in Berlin, wo sie vielfach als Ammen oder Kinderpflegerinnen beschäftigt werden.

13. Spreewälдерinnen.

Die Tracht in den verschiedenen Teilen des Spreewalds ist sehr verschieden. Auffallend ist die Kopfbedeckung, die aus kunstvoll zusammengelegten Tüchern gebildet wird. Bald sind die Tücher bunt, bald ganz weiß, bald auch bunt gestickt und mit Fransen versehen. Auch das Religionsbekenntnis spielt eine Rolle. Die katholischen Wendinnen tragen z. B. eine andere Tracht als die evangelischen.

14. Ältere Spreewälдерin.

Wie fast überall so unterscheidet sich auch im Spreewald die Tracht der älteren Frau von der des jungen Mädchens. Das Kleid ist einfacher und nicht so bunt. Es fehlt der Schmuck. Großen Wert aber legt man auf den Kopfschmuck.

15. Spreewälдерinnen im Rahn.

Im Spreewald spielt sich ein großer Teil des Lebens auf dem Wasser ab, da er von tausenden von Wasseradern und Kanälen durchflossen wird, welche die einzige Verbindung zwischen den einzelnen Dörfern und Gehöften darstellen.

16. Mädchen in Oberbayern (Hintersee).

Allbekannt und immer gern gesehen sind die Trachten der bayrischen Alpen. In den oberbayrischen Bergen hängt die Bevölkerung auch heute noch sehr an der altangestammten Tracht, sowohl die Frauen wie die Männer. Die Nelsplertrachten zeigen große Verschiedenheiten, fast alle Täler und Berge haben ihre Eigentümlichkeiten, die sich auf die Gewänder und die Kopfbedeckungen erstrecken.

17. Mädchen und Burschen aus Oberbayern.

Luftig ist's, die Mädchen und Burschen in ihrer schmucken Kleidung beim Tanz zu beobachten. Wie alle Alpenbewohner, so lieben auch die Oberbayern Gesang und Tanz, das Jodeln und das Schuhplatteln. Die Tänze haben alle verschiedene Namen. Hier die jungen Leute tanzen den „Steirerentanz“ und zeigen gerade das „Fensterln“ und das Busslerl.“

18. Bäuerinnen aus der Freiburger Gegend.

Im Schwarzwald, sowohl im badischen wie im württembergischen, sieht man auch heute noch häufig die alten Trachten, die zuweilen sehr schön sind. Sie weisen eine große Mannigfaltigkeit auf. In den einzelnen Tälern gewahrt man oft ganz voneinander abweichende Kleidungen und Kopfbedeckungen. Sehr hübsch sehen die Mädchen aus der Freiburger Gegend aus.

19. Gruppe aus Rippoldsau.

Ganz anders ziehen sich die Leute aus der Offenburger Gegend an, z. B. die Bewohner von Rippoldsau. Die älteren Frauen tragen dunkle Kopfschleier, während auf den Köpfen der jungen Frauen und Mädchen eigentümliche Gebilde von merkwürdiger Form balanzieren.

20. Mädchen aus dem Gutachtal.

Auch im Gutachtal, im badischen Schwarzwald, ist die weibliche Kopfbedeckung das charakteristische der gesamten Kleidung. Der flache Strohhut ist mit plüschartig geschorenen Rosen aus Wolle geziert, die in bestimmter Ordnung angebracht sind. Die Hüte der Frauen sind mit schwarzen, die der Mädchen mit roten Rosen besetzt.

21. Mann aus dem Wertheimer Speßart.

Eine in Süddeutschland, z. B. im Speßart und in Franken, vorkommende männliche Kopfbedeckung ist durch Wilhelm Busch sehr bekannt geworden, denn in „Max und Moritz“ trägt der Meister Möcke einen solchen Hut. Es ist ein fast unförmiger Filzhut mit niedrigem Kopf und einer sehr breiten Krempe, die an zwei Seiten heraufgeschlagen wird.

22. Frau aus Ochsenfurt.

Nicht nur in Oberbayern, sondern auch in Niederbayern, z. B. in Unterfranken, haben sich an einigen Stellen alte Trachten erhalten, die freilich meist nur bei Festen getragen werden. Höchst eigenartig ist die Festkleidung der Frauen in der Gegend von Ochsenfurt.

23. Elsässerinnen.

Zu den deutschen Trachten muß man unbedingt auch die Tracht im Elsaß rechnen, denn die Bewohner des Landes sind allemannischen Stammes und daher Deutsche. Die Männertracht im Elsaß zeigt nichts Absonderliches. Anders die Frauenkleidung, die noch vielfach, auch am Alltag, getragen wird.

24. Elsässerinnen.

Die elsässische Frauentracht wird gekennzeichnet durch die Flügelhaube, die sogenannte „Heiliggeisthaube“. Sie besteht aus einer Untertappe aus Gold- oder Silberstoff oder aus Sammet, die im Nacken durch eine Zugschnur befestigt ist. Breite Bänder aus schwarzer oder roter Seide werden vom Hinterkopf um die Kappe gebunden und über dem Scheitel zu einer Schleife gebunden. Bald stehen die Kopfschleifen fächerartig empor und umgeben die mächtigen Flügel das Gesicht, bald hängen sie schlaff herab.

Mit den Bildern der Elsässerinnen, die uns an das verlorene deutsche Land erinnern, beenden wir die Reihe der deutschen Volkstrachten.

v. B.

